Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1875

17.7.1875 (No. 166)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 17. Juli.

№ 166.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 Mark 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1875.

Hofansage.

Wegen Ablebens Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Alexandra von Bayern legt der Großherzogliche Hof auf die Dauer von 8 Tagen, vom 15.—22. Juli einschließlich, Trauer nach der 4. Stufe der Trauerordnung an.

Mainau, den 14. Juli 1875.

Großherzogliches Oberstkammerherren-Amt.
J. V.
Freiherr von Gemmingen,
Oberhofmarschall.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Großh. Staatsminister Dr. Jolly die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen verliehenen Großkreuzes des Königlich Preußischen Rothen-Adler-Ordens zu ertheilen.

Telegramme.

† **Ischl**, 15. Juli. Der Deutsche Kaiser ist heute Nachmittag um halb drei Uhr in Begleitung des Kaisers von Oesterreich hier eingetroffen. Letzterer war dem Kaiser Wilhelm bis Strobl entgegengefahren, der hier in den leichten Wagen des Kaisers Franz Josef überstieg. Im festlich geschmückten Hotel Elisabeth wurden die beiden Kaiser vom Großherzog von Toskana, dem Obersthofmeister Fürsten Hohenlohe und dem Obersthofmeister Baron v. Nopcsa empfangen. Eine große Anzahl von preuß. Kurgästen und eine zahlreiche Volksmenge erwartete die Ankunft des Kaisers vor dem Hotel. Um 3 Uhr findet Diner in der kaiserlichen Villa statt.

† **München**, 15. Juli. Von 284 hier zu wählenden Wahlmännern sind bis jetzt 220 Liberale, aus einigen Wahlbezirken ist das Resultat noch unbekannt. In Fürth sind sämmtliche fortschrittliche Wahlmänner-Kandidaten gewählt, ebenso in Erlangen und den benachbarten Ortschaften, deßgleichen in Starnberg, Passau und Günzburg. Im Stadt- und Landbezirk Feuchtwangen siegten die Liberalen; ferner in Kronach und Kaiserslautern. In Stadt Traunstein wurden im ersten Wahlbezirk 5 Liberale gewählt; in Würzburg wählten 5 Bezirke ultramontan, 4 liberal; in 3 Bezirken ist morgen ein dritter Wahlgang nöthig. In Zell fanden Unruhen statt und ist Militär dorthin abgegangen.

† **Aschaffenburg**, 16. Juli. Sämmtliche 19 Wahlmänner in der Stadt Aschaffenburg sind liberal. Von allen abgegebenen Stimmen sind vier Fünftel liberal.

† **Bukarest**, 15. Juli. Der Senat hat die Handelskonvention mit großer Majorität angenommen. Die Deputirtenkammer genehmigte das Gesetz betreffend die Annahme einer Anleihe zum Rückkaufe eines Theils der rumänischen Eisenbahn.

Deutschland.

* **Berlin**, 14. Juli. Dem nächsten Reichstag wird jedenfalls die neue Konkursordnung vorgelegt werden, und es wird sich dann zeigen, welchen Beschluß der Reichstag über diese in ihrer Art so wichtige Vorlage fassen wird. Die Bearbeitung dieser Rechtsmaterie datirt schon von lange und findet günstige und ungünstige Umstände vor. Zu den ersteren ist vor Allem zu rechnen, daß auf dem Gebiete des Handelsrechts für das Deutsche Reich bereits eine Rechtseinheit gewonnen ist; zu den letzteren, daß das Privatrecht in Deutschland zur Zeit noch weit entfernt von einer Einheit ist. Was nun die Bearbeitung der verschiedenen Entwürfe betrifft, so beschloß schon der Bundesrath des ehemaligen Norddeutschen Bundes in seiner Sitzung vom 21. Febr. 1870, den Bundeskanzler zu ersuchen, den Entwurf einer einheitlichen Konkursordnung für den Norddeutschen Bund ausarbeiten zu lassen. In Ausführung des Beschlusses wurde an den preußischen Justizminister das Ersuchen gerichtet, die Ausarbeitung zu veranlassen. Nachdem der in Folge dessen hergestellte Entwurf einer „deutschen Gemeinschuldordnung" nebst Motiven und einem Bande Anlagen von dem Reichskanzler im November 1873 den Bundesregierungen mitgetheilt und gleichzeitig durch den Buchhandel veröffentlicht worden war, beschloß der Bundesrath in der Sitzung vom 21. Dezember 1873, daß derselbe der Prüfung einer aus acht angesehenen Juristen und drei angesehenen Vertretern des Handelsstandes bestehenden Kommission unterzogen werden sollte. Die Kommission trat dem zufolge am 16. März 1874 in Berlin zusammen. Sie hielt in der Zeit vom 16. März bis zum 31. Juli 1874 unter dem ständigen Vorsitz des Präsidenten v. Neumayr 73 Sitzungen ab, in welchen der Entwurf und der zu demselben aufgestellte Entwurf eines Einführungsgesetzes in drei Lesungen durchberathen wurde. Bei den Berathungen hat die Kommission die von Behörden und einzelnen Personen eingegangenen Gutachten, sowie die in der periodischen Presse und in der Literatur erschienenen Kritiken des ersten Entwurfs in Erwägung gezogen. Die Anlage und die Grundzüge dieses Entwurfs sind aufrecht geblieben. In den Einzelheiten aber hat derselbe sowohl in Betreff der Anordnung und der Fassung, als auch in prinzipieller Hinsicht zahlreiche Aenderungen erfahren.

— Der dem Fürsten Hohenlohe, deutschen Botschafter in Paris, zugeschriebene Brief über die bayrischen Wahlen, den die „K. Z." als „das sehr bemerkenswerthe Urtheil eines Mannes, dessen Stellung ihn zu einer richtigen Auffassung der Dinge mehr als irgend einen Andern befähigt und dessen Denk- und Sprechweise darthun, daß er gegen Frankreich und die guten wie schwachen Seiten der französischen Nation ein Gefühl wohlwollender Gerechtigkeit hegt", mittheilte, hat folgenden Wortlaut:

Sie stehen nun mitten in den Vorbereitungen zu den Wahlen. Ich hoffe, es wird nicht so schlimm werden, wie schwarzsehende Freunde fürchten. Ich kann mich nicht davon überzeugen, daß der praktische Sinn des bayrischen Volkes die Bedeutung der bevorstehenden Wahlen unterschätzen sollte. Es ist ja wahr, daß die Stimmung in Deutschland abgekühlt ist. Wenn man Das in vollem Maße erreicht hat, was man lange erstrebt und erhofft hatte, so wird man im ruhigen Besitz, den man als selbstverständlich ansieht, gleichgiltig. Wenn dann nicht Alles so gekommen ist, wie es der Einzelne erwartet hatte, so macht sich das Mißvergnügen in der Kritik Luft. Das Reich wird verantwortlich gemacht für Zustände und Erscheinungen des wirthschaftlichen Lebens, die mit der politischen Gestaltung Deutschlands nichts zu thun haben. Trotzdem glaube ich, daß die Männer, welche am 15. Juli zusammentreten, in ihrer großen Mehrheit gesunden Menschenverstand genug haben, um zu wissen, um was es sich handelt. Hr. v. Mallinckrodt sagte in einem im Jahr 1873 nach Oesterreich gerichteten Brief: „Die heutigen zeitbewegenden Fragen sind nicht lokaler, sondern ziemlich allgemeiner Natur. Die Schlachtlinien auf beiden Seiten ziehen sich über die Landesgrenzen hinweg." Diese Worte fallen mir stets ein, wenn an mich von Franzosen die Frage gerichtet wird: „Was hören Sie von den bayrischen Wahlen?" Diese Frage begegnet mir überall. Und daß sie gestellt wird, läßt ermessen, welche Bedeutung man dem Ausfall der bayrischen Wahlen beilegt. Ich glaube kaum, daß es persönliches Interesse für die Herren Minister ist, was die Franzosen mit Spannung auf die bayrischen Wahlen blicken läßt. Die Franzosen werden durch die Erinnerung an die Geschichte der letzten Jahrhunderte leicht dahin geführt, zu vergessen, daß es anders geworden ist. Sie glauben noch an die Möglichkeit, Verbündete in Deutschland zu finden. Jedenfalls sehen sie in dem Siege der bayrischen Ultramontanen den Sieg einer Partei, der ihnen näher steht, als dem Deutschen Reiche. Darin liegt eine gewisse Gefahr. Allerdings wird Frankreich zur Zeit von Männern regiert, die zu viel Friedensliebe und zu viel politische Einsicht haben, um sich durch die Illusion einer katholischen Liga zum Kriege treiben zu lassen. Aber das französische Volk ist sanguinischer Natur, und es wäre zu beklagen, wenn durch einen ultramontanen Wahlsieg Hoffnungen erregt würden, die schon einmal auf die Stimmung des französischen Volkes von verhängnißvoller Wirkung gewesen sind, indem sie den ruhig denkenden Theil zeitweilig in den Hintergrund drängten.

Der Brief ist, wie Professor Dr. Marquardsen in Erlangen auf einer Wählerversammlung mittheilte, eigens zu Wahlzwecken an den genannten Professor und an den Advokaten Völk in Augsburg geschrieben worden.

* **Straßburg**, 15. Juli. Die Umrisse der vom 14. bis 17. September d. J. hier stattfindenden XX. Wanderversammlung der deutsch-österreichischen Bienenwirthe stehen jetzt fest. Die Bienen-Ausstellung wird in den dazu sehr geeigneten Räumlichkeiten der Orangerie in kurzer Entfernung von der Stadt abgehalten. Eine von der Versammlung gewählte Jury vertheilt die zuerkannten Preise. Zur Theilnahme an der Ausstellung wird Jedermann zugelassen. Anmeldungen hiefür haben bei dem Komité (Dr. Raimund Schramm, Dornengasse 11 Straßburg i. E.) zu geschehen. Das Wohnungs- und Empfangskomité wirkt unter dem Vorsitze des Hrn. Louis Henry (Bürgermeisteramt). Die Hauptverhandlungen finden Mittwoch und Donnerstag statt; Festmahl, Festkonzert der städtischen Kapelle, Festtheater, Münsterbeleuchtung, Festball in elsässischer Nationaltracht, endlich ein Ausflug in die Vogesen bilden die sonstigen Hauptzüge dieser Wanderversammlung, die unter solchen Umständen gewiß zahlreich besucht werden wird.

* **München**, 14. Juli. Die „Allg. Ztg." berichtet: „Von einer zahlreichen Volksmenge erwartet, traf der Deutsche Kaiser heute Nachmittags 4½ Uhr, von Mainau und Lindau kommend, im hiesigen Bahnhof ein. Zum Empfang hatten sich, nachdem der preußische Gesandte, Frhr. v. Werthern, sich zur Zeit in Urlaub befindet, der preußische Legationssekretär v. Stumm, sowie der Militärbevollmächtigte Major v. Stülpnagel eingefunden. Außerdem waren noch in der für das Publikum abgesperrten Bahnhof-Halle anwesend: der Vorstand des Oberpost- und Bahnamtes, Graf v. Reigersberg, sowie der Oberinspektor Laubmann und der kgl. Polizeidirektor Frhr. v. Feilitzsch 2c. Der Kaiser, welcher sich des besten Aussehens erfreut, reiste in Civilkleidung, und verbeugte sich beim Verlassen des Zuges entblößten

---

Karl von Rotteck *)

war der am 18. Juli 1775 geborene dritte Sohn eines Professors der Medizin in Freiburg, welchem Kaiser Josef II. mit dem Adelstitel, nach österreichischer Weise, den umgewandelten Namen verliehen hatte. Ein viel beschäftigter Arzt, überließ der Vater die Erziehung seiner Kinder fast ausschließlich der Mutter, welche einer französischen Adelsfamilie Lothringens (Poirot d'Ogeron) angehörte und den Stempel ihres Ursprungs auf die Sprache, den Ton und die Formen ihres Freiburger Hauses einigermaßen zu übertragen wußte. Bei guter Naturanlage gedieh Rotteck zu einem Knaben, an welchem Eltern Lehrer, Freunde nur das größte Wohlgefallen haben konnten. Bei warmem Herzen, strenger Wahrheitsliebe, großem Pflichteifer, überhaupt tadellosen sittlichen Eigenschaften, entwickelte er eine geistige Strebsamkeit, die ihn bald zum anerkannt besten Schüler des Gymnasiums machte und in den Stand setzte, schon mit dem fünfzehnten Jahre, 1790, auf die Universität zu gehen, um sich dem Rechtsstudium zu widmen, dem indessen, nach den geltenden Vorschriften, ein dreijähriger philosophischer Cursus vorauszugehen hatte. Bei dieser Vorbereitung auf die Beschäftigung mit der gewählten Fachwissenschaft schloß sich Rotteck vorzugsweise an Johann Georg Jacobi an, der einige Jahre zuvor als erster protestantischer Professor nach Freiburg berufen war. Unter dessen Einfluß begann wahrscheinlich die Umwandlung, durch welche der fromme katholisch-kirchliche Sinn, den sein Schüler aus der mütterlichen Pflege mitgebracht, sich allmälig zu jener vertrauensvoll abwartenden Seelenstimmung, ohne paragraphenmäßigen Glaubensinhalt abklärte, welcher so vielen religiösen Gemüthern, denen das Joch des Dogma unerträglich geworden, die verbrieften Offenbarungen und die besiegelten übersinnlichen Wahrheiten reichlich ersetzt. Der Beginn und der Verlauf der französischen Revolution brachte auch bei Rotteck die gegensätzlichen Eindrücke hervor, wie in der Mehrheit der offenen Köpfe und gesunden Herzen des zeitgenössischen Deutschland; seiner anfänglich hoffnungsfreudigen Zustimmung folgte nur zu bald bittere Enttäuschung und Abscheu, ohne daß er indessen die Grundsätze, von denen die Bewegung von 1789 ausgegangen war, insbesondere die Lehren des von ihm sehr überschätzten Contrat social, verläugnet hätte. Der Einbruch der Franzosen in den Breisgau reizte Rotteck, trotz sonstiger Vorliebe für das Volk, dem seine Mutter angehörte, zu heftigen Aeußerungen des Nationalhasses, und als der Friede von Campo Formio die Vorlande zur Entschädigung des Herzogs von Modena bestimmte, steigerte sich sein Unwille über diese, den treuen Unterthanen des Hauses Habsburg und dem deutschen Volke angethane Schmach bis zu leidenschaftlicher Empörung. Obgleich Rotteck sich inzwischen von der Rechtswissenschaft innerlich mehr und mehr abgewendet und insbesondere dem deutschen Staatsrecht mit tiefem Widerwillen den Rücken gekehrt hatte, bestand er die juristische Staatsprüfung im Sommer 1797 mit größter Auszeichnung. Er trat als Praktikant in den Magistrat von Freiburg ein, welcher die ganze Gerichtsbarkeit der Stadt hatte. „Es ist nicht möglich," schrieb er aber nach kurzer Zeit, „zum Juristen bin ich nicht geschaffen." In der That währte die Probe nicht lange. Nachdem Rotteck, auf den Wunsch eines erkrankten ehemaligen Lehrers, während einiger Wochen an dessen Stelle Vorträge über Logik und Metaphysik an der Universität gehalten, bewarb er sich um die erledigte Professur der Geschichte, welche ihm auf Vorschlag des Freiburger „Studienconsesses" und unter Mitwirkung einflußreicher Empfehlungen im Herbst 1798 durch kaiserliches Dekret verliehen wurde und die er mit dem größten Herzensjubel in seinem dreiundzwanzigsten Jahre antrat. Er hatte damit das richtige Fahrwasser gefunden.

Von Kindheit an ein großer Freund geschichtlicher, insbesondere biographischer Erzählungen, widmete er sich jetzt mit Feuereifer dem Studium der Wissenschaft, zu deren Lehrer er ohne irgend hinlängliche Vorbereitung berufen war. Bei seinen geistigen Mitteln und seiner eisernen Ausdauer konnte es ihm nicht allzu schwer werden, sich des geschichtlichen Stoffes nach und nach so weit zu bemächtigen, wie sein neuer Beruf es erforderte; auf unüberwindliche Schwierigkeiten dagegen stießen alle seine Bemühungen, sich zum Meister der Form eines befriedigenden Kathedervortrages zu machen. Seine Stimme war schwach, seine Aussprache mühsam, seine Rede eintönig. Gleichwohl übte sein Vortrag, durchleuchtet vom Widerschein des Edelsinns und der Herzensreinheit und erwärmt durch ächte Begeisterung für Wahrheit, Recht, Freiheit, Menschenwohl, eine gewaltige Anziehungskraft auf die Zuhörer, zu denen auch die große Zahl der in Freiburg studirenden katholischen Theologen gehörte, denen damals noch keine bischöfliche Polizei den Zutritt zu den Hörsälen freisinniger Universitätslehrer versperrte. Nach einigen schriftstellerischen Versuchen in dem von Jacobi herausgegebenen Almanach „Iris", veröffentlichte Rotteck 1812 den ersten Band seiner „Allgemeinen Weltgeschichte", die sich in der Vorrede als ein Werk ankündigt, das nicht beanspruche, die geschichtliche Wissenschaft zu erweitern und zu vertiefen, sondern nur bezwecke, den vorhandenen und bekannten historischen Stoff durch geeignete Behandlung dem Laien zugänglich zu machen, und nicht nur den Geist der Leser von durchschnittlicher Bildung zu bereichern, sondern auch deren sittlichen Willen zu stärken, zumal auf Charakter und Gesinnung der heranreifenden Jugend einzuwirken. Damit kennzeichnet sich das Buch Rotteck's von vornherein als eine Tendenzschrift zu Bearbeitung der öffentlichen Meinung im Sinn der Vaterlandsliebe, der Freiheit, des Protestes gegen die auf Europa lastende napoleonische Gewaltherrschaft, als ein Unternehmen also, dem die Zeitumstände keineswegs günstig waren und welches seinem Urheber ernstliche Gefahren zuzuziehen drohte, in einer Lage der Dinge, in welcher es, wie

*) Obiger Aufsatz, welcher in dem nächsten Hefte der „Badischen Biographien von v. Weech" enthalten sein wird, wurde uns vom Herausgeber genannten Werkes zur Veröffentlichung bei Gelegenheit der hundertjährigen Geburtstags-Feier K. v. Rotteck's gütigst zur Verfügung gestellt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Hauptes vor der herandrängenden Menge. Da der Kaiser im strengsten Incognito reiste, so mußte natürlich auch jeder offizielle Empfang Seitens der Mitglieder des königlichen Hofes, sowie der Spitzen der Civil- und Militärbehörden unterbleiben. Die im Königssalon bereit stehende Tafel war mit 20 Couverts belegt, während im Wartsaal erster Klasse Marschallstafel zu 9 Gedecken statthatte. Im Ganzen waren einschließlich der Dienerschaft 53 Gedecke beschafft worden. Um den Charakter einer Privatreise zu wahren, wurde das Service nicht von Hoflakaien, sondern von Privatdienern besorgt. Auf der Reise ist der Deutsche Kaiser begleitet von den beiden Kabinetschefs, dem Geh. Legationsrath v. Bülow, zweien der Flügeladjutanten, dem Generalarzt Dr. v. Lauer und dem Geh. Hofrath Bork, sämmtliche in Civilkleidung, welche zu der Tafel des Kaisers im Königssalon beigezogen waren. Kurz vor Beendigung derselben fanden sich die königl. Prinzen Luitpold (dieser in der Uniform des 4. preuß. Feld-Artillerie-Regiments), Adalbert, Leopold mit Gemahlin, Arnulf und Herzog Ludwig, sämmtlich in Uniform, zur Begrüßung des Kaisers ein. Der Kaiser konversirte auf das Herzlichste mit den Mitgliedern des Königshauses und geleitete Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Gisela an deren Equipage zurück, während die Prinzen des königlichen Hauses auf dem Perron zurückblieben.

Nach $1\frac{1}{4}$stündigem Aufenthalt, während welcher Zeit auch verschiedene Vorstellungen bei Sr. Maj. dem Deutschen Kaiser vollzogen wurden, bestieg Kaiser Wilhelm den königl. Reisewaggon, sich von den umstehenden Prinzen, den Herren der Gesandtschaft, den Beamten des Verkehrsdienstes 2c. auf das Herzlichste verabschiedend. Als der Zug (Schlag $5\frac{3}{4}$ Uhr) aus der Halle fuhr, ertönte ein begeistertes Hochrufen der Volksmenge, welche dem Bahnhof entlang in weiter Ferne sich aufgestellt hatte."

* **München**, 14. Juli. Der „Allg. Ztg." wird vor den Wahlen geschrieben:

Je näher der Schwerpunkt der Landtags-Wahl, nämlich die Urwahlen, heranrückt, desto lebhafter bemächtigt sich die Bewegung auch des einzelnen Individuums, und so ist denn z. B. heute der Zudrang zum magistratischen Bureau, zum Zwecke der Ableistung des Verfassungseides, ein ganz außerordentlicher. Bemerkenswerth ist, daß auch viele Offiziere a. D. sich zu diesem Akt einfinden. — Im Ganzen sind die liberalen Wahlaussichten hier wohl günstig. Denn der ultramontane Wahlaufruf hat doch ohne Zweifel die Urtheilskraft der Mehrheit der hiesigen Wähler unterschätzt, wenn er ihnen glauben machen will, in Bayern sei der konfessionelle Friede „unnöthig" gestört — nöthigenfalls dürfte er also wohl gestört werden — unser Klerus leide unter „Ausnahmsgesetzen", „die Schulen und die Jugend" seien „der religiösen Gleichgiltigkeit und den Gefahren der sittlichen Verwilderung überantwortet". Mehr als sonderbar nimmt es sich ferner aus, die Männer der todten Hand, die treibenden Elemente der „bayrischen Partei" über „den schlechten Gang der Geschäfte", über „Verarmung" und über Schädigung der „Interessen des Mittel- und Arbeiterstandes" klagen zu hören! — die Männer der todten Hand nämlich, von deren finanzpolitischer und nationalökonomischer Befähigung und Volksbeglückungskunst aus den Zeiten, da sie am Ruder waren, Leistungen wie die Herabsetzung des Staatsschuld-Zinsfußes oder die Aufhebung der quarta scholarum et pauperum 2c. heute noch sprechendes Zeugniß geben. Und diese Leute wollen von einer „Parteiregierung" reden, von einem „System, dessen Hauptstützen in unabweisbarer Folgerichtigkeit erdrückender Militarismus, entsittlichende Korruption und volksausbeutende Kapitalherrschaft immer mehr werden müssen". Doch, helfe, was helfen kann: der „bayrische" Aufruf will am 15. Juli „die Folgen der liberalen Parteiwirthschaft abschütteln" und zu diesem Zwecke nicht darauf achten, ob die Schlagwörter, deren man hiebei bedarf, einem radikalen oder gar einem social-demokratischen Wörterbuch entlehnt sind. Doch! wir müssen gerecht sein: der Aufruf gibt zu, daß der „Docht der Freiheit" noch „glimme", nur will er ihn nicht „ausgelöscht" sehen, und damit dies nicht der Fall, damit „das allgemeine Vertrauen wiederkehre", der redliche Erwerb und die „redliche Arbeit gegen das liberale Gründerthum wieder zu Ehren komme", darum sollen die Wähler Münchens mit der „bayrischen" Partei wählen! — Zum Schluß eine ernste Frage: Ihr wollt, daß „Bayern bei Bayern bleibe?" Wo wäre denn Bayern jetzt, wenn statt der von Euch so beliebten „Parteiregierung" im Juli 1870 Euer Rath durchgeschlagen hätte?

H **München**, 15. Juli. (Wahlnachrichten.) Der Tag der Entscheidung ist gekommen. In der Hauptstadt München begannen Schlag 8 Uhr Morgens in 69 Wahllokalen die Kommissäre ihre Arbeit. Wie gewöhnlich war der Andrang der Wähler in den ersten Stunden der größte. Vor und in den Wahllokalen standen die Vertrauensmänner der Parteien, um noch schwankende und unentschiedene Wähler zu gewinnen. Dienstmänner, von beiden Parteien aufgestellt, hielten ausgefüllte Wahlzettel bereit, um sie den Eintretenden aufzudrängen. Lebhafte politische Diskussionen wurden auf der Straße vor den Wahllokalen geführt. Die Betheiligung der Wähler war sehr groß. Im Wahllokal im Rosenthal erschien sogleich nach Beginn des Wahlganges Stadtpfarrer Dr. Westermayer und mit ihm eine Anzahl von Geistlichen, Meßnern und Ministranten. Innerhalb der Wahllokale fehlte es nicht an hitzigen Bemerkungen. — Das Resultat im Wahlkreis München I. gestaltete sich entschieden zu Gunsten der liberalen Partei. Beim Schluß unserer Korrespondenz standen 226 Wahlmänner der liberalen gegen 45 der klerikalen Partei; 13 Bezirke stehen noch aus. — Von auswärts eingelaufene Nachrichten melden Siege der Liberalen in Augsburg, Passau, Kronach (II. Wahlbezirk), Gmund, Starnberg, Tutzing, Landsberg. — Eine Anzahl Polytechniker in München hatte an ihre Kommilitonen die Aufforderung gerichtet, Steuern zu zahlen, um die Fähigkeit zur Wahl zu erlangen. Der Direktor hat den Aufruf an das schwarze Brett nageln lassen und den Rath gegeben, die Studenten sollen „künstlerischen Erwerb" angeben. Viele Polytechniker leisteten Folge und wählten heute insgesammt liberal.

Oesterreichische Monarchie.

≌ **Wien**, 15. Juli. Nichts zeichnet deutlicher die tiefe Ruhe auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, als die Beurlaubung auf längere Zeit des Grafen Andrassy und des Sektionschefs Baron Hoffmann. Daß ihre gleichzeitige Abwesenheit als thunlich erachtet werden konnte, liefert den klaren Beweis, daß absolut nichts in Sicht ist, was eine Aktion Oesterreichs veranlassen könnte, und daß im Auswärtigen Amt zur Zeit lediglich die laufenden Geschäfte nach der ein für alle Mal feststehenden Schablone zu erledigen sind. Es ist eine unnöthige Geschäftigkeit der Offiziösen, wiederum eine besondere Bürgschaft für die Festigkeit des Drei-Kaiser-Bündnisses in der heutigen Begegnung der Kaiser Wilhelm und Franz Josef zu finden. Man sollte denn doch einmal wissen, daß dieses Bündniß die Bürgschaft seiner Dauer in sich selbst trägt und daß man gerade an seiner Festigkeit zweifeln könnte, wenn alle Monat irgend eine besondere Klammer nöthig würde, es zusammenzuhalten.

— Aus **Wien** meldet man: „Mit großer Bestimmtheit behauptet der „Pesther Lloyd", daß am Samstag unter Vorsitz des Kaisers das gemeinsame Budget für das Jahr 1876 endgiltig vereinbart wurde. Dieses Resultat wurde nach drei Ministerkonferenzen erzielt, welche am Donnerstag, Freitag und Samstag stattfanden. Anfangs tauchten erhebliche Differenzen auf, aber schon in der Samstags-Sitzung des Ministerrathes bildete ein ganz anderer Entwurf als der ursprünglich vom Kriegsminister ausgearbeitete die Grundlage der Berathung, und die anfänglichen Differenzen wurden vollkommen ausgeglichen. Ueber die Einzelheiten der so rasch vereinbarten Vorlage, sagt der „Pesther Lloyd", sei noch gar kein definitiver Beschluß gefaßt worden. Die Verhandlungen über das Zoll- und Handelsbündniß sollen in spätestens 14 Tagen wieder beginnen."

Frankreich.

△ **Paris**, 15. Juli. In der Nationalversammlung gelangte heute der Kommissionsbericht über den Gesetzentwurf betreffend die Ertheilung einer Konzession zu einer unterseeischen Eisenbahn zwischen Frankreich und England zur Vertheilung. Die Bahn soll von einem noch näher zu bestimmenden Punkte zwischen Boulogne und Calais unter das Meer hinabsteigen und mitten in der See einem ähnlichen, von der englischen Küste aus gelegten Schienenwege die Hand bieten. Dem Berichte gemäß soll die Konzession ohne Subvention und Zinsengarantie einer Gesellschaft ertheilt werden, welche durch die Herren Michel Chevalier, Fernand, Raoul Duval und Alexandre Levalley repräsentirt ist und die sich anheischig macht, mit einer entsprechenden englischen Gesellschaft das Unternehmen auszuführen und auf gemeinschaftliche Rechnung zu betreiben.

Der „Temps" polemisirt gegen den von deutschen Blättern veröffentlichten Brief des Fürsten Hohenlohe an einen Freund in Bayern:

So weit dieser Brief, sagt das republikanische Blatt, die bayrischen Wahlen betrifft, haben wir dazu nichts zu bemerken. Diese Wahlen mögen für Bayern und für Deutschland sehr interessant sein, für uns sind sie nur ein Gegenstand der Neugier. Welches auch ihr Ergebniß sein möge, Frankreich berührt es nicht: wir haben dabei weder zu gewinnen, noch zu verlieren. Aber der dem deutschen Botschafter zugeschriebene Brief leiht den Franzosen den Gedanken, in den bayrischen Ultramontanen künftige Bundesgenossen für Frankreich zu suchen, und diesen Irrthum glauben wir nicht ohne Einsprache lassen zu sollen. Der Verfasser dieses Briefes hat gesehen, daß die französischen Ultramontanen, wie die englischen oder die belgischen, mit den bayrischen Ultramontanen sympathisiren, und aus dieser bei Leuten desselben Glaubens natürlichen und sogar unvermeidlichen Sympathie schließt er auf den Plan einer künftigen politischen Allianz. Das heißt etwas allzu rasch und leicht urtheilen. Die ultramontane Partei wünscht bei uns, wie anderwärts, mit Leidenschaft, daß die Ultramontanen in den bayrischen Wahlen siegen. Die Liberalen, welche mit den Anhängern des Syllabus in Bayern eben so wenig sympathisiren können, als mit Denen, die in diesem Lande die Kirchengesetze des Hrn. Falk einführen wollen, beobachten die bayrischen Wahlen und erwarten ihr Resultat mit gleichgiltiger Neugier; aber weder die Einen noch die Andern glauben, daß hierbei direkt oder indirekt ein französisches Interesse auf dem Spiele stehen könnte. Die Diplomatie sieht nicht immer klar in den Ideen, welche bei uns die herrschenden sind. Hat nicht im Jahre 1870 Lord Lyons, weil er in den Pariser Straßen das Geschrei der weißen Blousen hörte, geglaubt und geschrieben, daß Frankreich den Krieg wolle?

So der „Temps". Das Beispiel, mit welchem er schließt, konnte gewiß nicht unglücklicher gewählt werden oder vielmehr, es beweist schlagend das Gegentheil von Dem, was er beweisen will. Gerade wie im Jahre 1870 eine aufgeklärte und ohnmächtige Minorität in Frankreich gegen den Krieg war, so versagt auch jetzt nur eine aufgeklärte und ohnmächtige Minorität, zu der wir ja gern den „Temps" rechnen wollen, den deutschen Ultramontanen ihre Sympathien. Noch vor wenigen Tagen wünchte die „République française" selbst, die doch hoffentlich ein liberales Blatt ist, „mit Leidenschaft den Sieg der bayrischen Partikularisten". Fürst Hohenlohe, welcher in der That der Verfasser des oben erwähnten Briefs ist, könnte übrigens dem „Temps" für sein Urtheil Gewährsmänner beibringen, vor denen das Organ des linken Zentrums sich ehrfurchtsvoll verneigen würde.

Don Carlos hat mit einem pomphaften Begleitschreiben seines Sekretärs Jaidoro de Yparaguirre, welcher von Tolosa, den 9. Juli, datirt ist, 2000 Fr. für die Ueberschwemmten geschickt. Der König bedauere, heißt es in diesem Schreiben, nicht mehr bieten zu können, zumal er die freundliche Aufnahme nicht vergessen habe, die er in schwierigen Lagen bei den legitimistischen Bevölkerungen jener Gegenden gefunden hätte, als die französische Regierung gegen ihn Zwangsmaßregeln anordnete, die leider auch jetzt noch gegen seine Anhänger angewendet würden.

Dem „Monde" wird aus Paray-le-Monial vom 14. Juli telegraphirt:

Die von den Franziskanern angeführte Wallfahrt ist prachtvoll. Mehr als 2000 Pilger aus Paris, Mâcon, Amiens, Rouen, Havre, Brüssel, Saint-Etienne, Bourges, Limoges, Chartres, Orleans, Dijon und Rennes, sowie hundert Franziskaner nehmen daran Theil; der General des Ordens, P. Bernardino de Portugenaro, hält eben vor der tief erbauten Gemeinde eine Predigt.

Spanien.

* **Madrid**, 13. Juli. Das amtliche Blatt berichtet, daß die von den Karlisten an verschiedenen Stellen der Reihe nach erlittenen Niederlagen in Estella großen Schrecken verbreitet haben, wenn auch die höheren Offiziere Alles aufbieten, um die Hiobsposten aus Aragonien und Katalonien ihren Soldaten zu verheimlichen. Artillerie wird aus Estella weggeführt. Dreihundert verwundete Karlisten sind in Irache angekommen. Der Angriff der 80 Ulanen unter dem Obersten Juan Contreras war so gewaltig, daß 400 Karlisten in jäher Eile von dem Berge herabstürzten und viele von ihnen umkamen. Bei Villareal haben die Karlisten eine große Truppenzahl angehäuft, um den dortigen Paß auf der Straße von Vitoria nach Durango, wo Don Carlos oft Hof gehalten, zu verlegen. — Aus dem Zentrum werden viele Unterwerfungen gemeldet, u. A. die eines karlistischen Obersten und eines früheren Deputirten.

---

frische Erfahrungen zeigten, lebensgefährlich werden konnte, eine franzosenfeindliche Schrift auch nur im Besitz zu haben. Seine ketzerischen Absichten blieben in der That nicht unbemerkt. In der Vorrede zu dem 1813 erschienenen zweiten Bande glaubte Rotteck, dessen politisch-patriotischen Zweck einigermaßen abläugnen zu müssen, ohne daß er demselben jedoch im Text des Buches untreu geworden wäre. Bei den späteren Fortsetzungen seines Werkes änderte sich mit der veränderten Weltlage natürlich auch der Standpunkt des Verfassers; aber seine eigentliche Aufgabe als Geschichtschreiber blieb nach wie vor, durch die Darstellung der Vergangenheit den Geist der Gegenwart zu beleben und zum Kampf für politisches Recht, bürgerliche Freiheit und nationale Zukunft zu stärken. Und Deutschland hörte und verstand den Zuruf Rotteck's. In der Stimmung der Zeit und in der Seele der Jugend zumal fand die warme Sprache Rotteck's und das edle Pathos seines Vortrags den lauten Widerhall, welcher bezeugt, daß der rechte Mann in der rechten Stunde den Ton getroffen, der seinem Volke zum Herzen ging. Nur daß diese Stunde sich zu Jahrzenten erweiterte, und daß sein Geschichtswerk, einschließlich des von ihm selbst bearbeiteten vierbändigen Auszugs aus demselben, schon zur Zeit seines Todes in hunderttausend Exemplaren über das Land verbreitet, weit über dieses hinaus für Tausende und aber Tausende patriotischer Gemüther, inmitten fast hoffnungslosen öffentlichen Elends, eine Quelle des Trostes, der Erquickung, der Ermuthigung und ein scharfer Sporn des politischen Stolzes, des nationalen Gewissens, des vaterländischen Pflichtbewußtseins blieb. Weder sein großer Erfolg als Geschichtschreiber, noch sein Widerwille gegen die „Juristerei" verhinderte Rotteck, den Lehrstuhl der Geschichte 1818 mit dem der Staatswissenschaften und des Naturrechts zu vertauschen, also von der philosophischen in die juristische Fakultät überzugehen, ein Wechsel, welcher dem Herkommen der Universität Freiburg entsprach, für eine Beförderung galt und dem lebhaften Streben Rotteck's nach einer in die öffentlichen Verhältnisse möglichst unmittelbar eingreifenden Thätigkeit entgegenkam.

Nachdem Rotteck sein neues Fach eine lange Reihe von Jahren hindurch nur auf dem Katheder bearbeitet, trat er mit dem „Lehrbuch der Staatswissenschaften und des Vernunftrechts", das von 1829 bis 1836 in vier Bänden erschien, vor die Lesewelt. Dieses Buch, dessen Inhalt den ganzen Bereich des Wissens von öffentlichen Verhältnissen auszufüllen strebte, betrachtete Rotteck selbst als das Hauptwerk seines Lebens und er erwartete von der Einwirkung desselben auf den Geist des Jahrhunderts nicht viel weniger als einen reformatorischen Umschwung. Allein angeachtet der großen Gunst, in welcher Rotteck's Name bei dem tonangebenden Publikum stand, konnte sich das neue Buch desselben nicht Bahn brechen. Die Zeit war durch innere und äußere Erfahrungen zu nüchtern geworden, um sich von der Haltbarkeit einer formalistischen Theorie überreden zu lassen, welche auf die Rousseau'sche Fiktion des „Gesammtwillens" gegründet und von dem Aberglauben an die Stimmenmehrheit als Rechtsquelle getragen, die lebendigen Kräfte, welche das gesellschaftliche Leben schaffen und gestalten, gänzlich außer Acht ließ; und wenn man die Schwächen des Rotteck'schen Staatsidealismus nicht deutlich erkannte und mit Händen zu greifen verstand, so wurden sie doch von dem gesunden Naturtriebe des dermaligen Geschlechts geahnt und errathen. Das „Lehrbuch" blieb schon bei seinem Erscheinen ziemlich unbeachtet und ist längst verschollen. Wenig besser war der Erfolg seiner Fortsetzung des „Staatsrechts der konstitutionellen Monarchie" von Aretin, an dessen Person und Buch Rotteck seine Hochachtung verschwendete. Unter manchen kleineren Arbeiten, die theils selbständig, theils in Zeitschriften erschienen, machten seine „Ideen über Landstände" einiges Aufsehen, ein Buch, in welchem er sich für Einkammersystem, direkte Wahl, durch Census beschränktes Wahlrecht, allgemeine Wählbarkeit aussprach und dem Benjamin Constant, ein naher Gesinnungsverwandter Rotteck's und damalige Hauptautorität des schulmäßigen Liberalismus, durch französische Uebersetzung seine gewichtige Zustimmung ab.

(Fortsetzung folgt.)

Badische Chronik.

R. **Karlsruhe**, 14. Juli. (Sitzung des Stadtraths unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Lauter.) Der Vorsitzende erstattet Bericht über den huldreichen Empfang der Beglückwünschungs-Deputation der Stadt Karlsruhe bei der Großh. Familie an der Feier der Volljährigkeit Sr. Königl. Hoheit des Erbgroßherzogs (die Abordnung bestand aus dem Oberbürgermeister und den Stadträthen Bielefeld, Glaser und Leichtlin als den Mitgliedern der Festkommission), und über den gleichen gnädigen Empfang des zur Hoftafel befohlenen Oberbürgermeisters und der Bürgermeister Schnetzler und Günther allerhöchsten Ortes.

Oberbürgermeister Lauter erklärt, daß ihm die Geschäfte seines Amtes und die Sorge für seine Gesundheit nicht ferner erlauben, die Stelle als Abgeordneter hiesiger Stadt in der Zweiten Kammer der Landstände beizubehalten und er deßhalb entschlossen sei, sein Mandat niederzulegen. Eine längere Besprechung vermochte den Vorsitzenden nicht, von diesem Vorhaben abzustehen, und gibt der Stadtrath schließlich unter Bedauern seine Zustimmung unter der Bedingung, daß Stadtrath Lang, welcher das gleiche Ansuchen stellte, als Vertreter der Stadt Karlsruhe in der Zweiten Kammer verbleibe; dieser entspricht dieser Anforderung.

Der Vorsitzende zeigt an, daß er mit Stadtrath Glaser am

16. in Basel dem großen Schülerfeste anzuwohnen gedenke. — Dem Professor und Architekten Durm dahier wird die Ausführung des Festhalle-Baues nach seinem, in Folge des jüngsten Ausschußbeschlusses etwas abgeänderten, preisgekrönten Plane unter Dankesbezeugung für die deßfallsige sehr billige Honorarforderung, übertragen.

§ Heidelberg, 15. Juli. Der gestrige Tag war von den Freunden und Anhängern des abgetretenen Hrn. Oberbürgermeisters Krausmann zu einer demselben schon längst zugedachten Ovation bestimmt worden, da gerade gestern vor fünf Jahren Hr. Krausmann zum dritten Male als erster städtischer Beamter aus der Wahlurne hervorgegangen war. Eine Abordnung von Urwählern überbrachte gestern Vormittag dem Gefeierten ein feines silbernes Service mit der Widmungsinschrift: „Herrn Oberbürgermeister Krausmann für seine unserer Stadt während 33 Jahren geleisteten treuen Dienste gewidmet von seinen treuen Mitbürgern." Am Abend fanden sich sodann in den Räumen der Bürger-Kasinogesellschaft im Prinz Max viele Hunderte von Freunden des Hrn. Krausmann aus allen Gesellschaftskreisen zu einem Bankett zusammen, bei welchem der Verdienste des abgetretenen Oberbürgermeisters um die städtischen Interessen in dankbarster und anerkennendster Weise durch den Mund mehrerer Redner gedacht wurde, von denen wir nur die HH. Stadtrath Mai und Fabrikant Metz erwähnen. Hr. Krausmann dankte in bewegten Worten für die ihm gewordene Huldigung als für einen Beweis ehrenden Vertrauens, welches ihm so sichtlich noch von vielen Seiten entgegengebracht werde und ihn entschädige für die mannigfachen persönlichen Angriffe, denen er in letzter Zeit ausgesetzt gewesen sei, und schloß seine Rede mit einem Hoch auf die Stadt Heidelberg. Auch sein Sohn, Hr. Sekretär Krausmann, ergriff im Laufe des Abends das Wort, um im Namen der Familie zu danken. Das aus Urwählerkreisen spontan hervorgegangene Fest verlief in froher Stimmung. Wie man vernimmt, beabsichtigen die Anhänger des Hrn. Krausmann, demselben zur Ausfüllung seiner jetzigen Muse eine anderweitige politische Ehrenstelle anzutragen.

* Baden, 14. Juli. Die Metzer Operettengesellschaft ist nach ihrer 3. Vorstellung, die einen weit günstigeren Eindruck hinterließ als die beiden ersten, bereits abgereist, wird jedoch, wie man hört, später nochmals hier auftreten. Inzwischen sind die erwarteten Mitglieder des Darmstädter Hoftheaters, deren Leistungen sehr gerühmt werden, hier eingetroffen und werden ihr Gastspiel alsbald beginnen.

*** Baden, 16. Juli. (Tel.) Der Beschluß des Badener Stadtraths bezüglich der Merkurbahn lautet auf beschränkte Zinsgarantie für die Dauer von zehn Jahren. Wenn das Erträgniß des Anlagekapitals in einem Betriebsjahr fünf Prozent nicht erreicht, erhält der Unternehmer eine Subvention von 10,000 Mark. Hiezu ist die Zustimmung vom Bürgerausschuß noch erforderlich.

♂ Offenburg, 15. Juli. Schon vor längerer Zeit ging durch verschiedene Blätter die Nachricht, daß unser allverehrter Bürgermeister Hr. Schaible im Laufe dieses Spätjahrs wegen vorgerückten Alters sein Amt niederzulegen gedenke, sobald die freisinnige Partei einen entsprechenden Kandidaten für die durch seinen Rücktritt erledigte Stelle gefunden. Nachdem Hr. Schaible auch im Schooße des Gemeinderathes wiederholt diesen Entschluß ausgesprochen, sah sich der Ausschuß der freisinnigen Partei genöthigt, sich um eine eventuelle Kandidatur umzusehen; er fand auch den rechten Mann im praktischen Arzte Hrn. Franz Volk, einem bei allen Parteien in höchster Achtung stehenden und für den schwierigen Posten in jeder Beziehung geeignetsten Bürger hiesiger Stadt. Hr. Volk hat nach einigem Bedenken die Annahme der Kandidatur zugesagt und herrscht darüber in allen Kreisen die lebhafteste Befriedigung. Selbstverständlich liegt in der Aufstellung der Kandidatur Volk keine Pression auf den jetzigen Hrn. Bürgermeister, bald seinen Entschluß auszuführen, sondern es wurde lediglich damit ein Wunsch des um die Stadt bestverdienten Mannes erfüllt. — In unserer Nachbarstadt Lahr sind die beiden Blätter, „Lahr. Ztg." und „Anz. f. St. u. L." in lebhafter und scharfer Polemik wegen eines gewissen J. Himmelsbach, dessen Name auch in der Affaire Meißlinger genannt wurde. Bereits ist ein Preßprozeß anhängig, andere stehen in Aussicht, und je nach dem Ausfalle derselben dürfte ein Wiederaufnehmen des Verfahrens gegen Hrn. Meißlinger nicht unwahrscheinlich sein. Hr. Stadtpfarrer Förderer, der zugleich auch vom „Ort. Bot." stark in's Gebet genommen wird, befindet sich so in einem Kreuzfeuer, das bei den scharfen Ausdrücken beider Blätter für ihn nicht sehr behaglich sein mag.

* Freiburg, 15. Juli. In der Stadtraths-Sitzung vom 13. d. wurde vom Wasser- und Straßenbau-Amt mitgetheilt, daß die Inbetriebsetzung des neuen Wasserwerkes successive vom 15. August d. J. an erfolgen kann, da von diesem Zeitpunkt ab das Hauptröhrennetz fertig gestellt sein wird. Der Antrag des Wasser- und Straßenbau-Amts, wornach in erster Reihe der nordwestliche und südsüdwestliche Stadttheil mit den kleinern Röhrensträngen versehen werden soll, wurde gutgeheißen.

* Konstanz, 14. Juli. Die „Konst. Ztg." schreibt: Letzten Samstag hatten wir bei abwechselndem Regen und Sonnenschein sehr argen Sturm auf dem See, der namentlich auf dem Obersee stark zum Ausbruch kam. Die Schiffe wurden gleich Nußschalen hin- und hergeworfen. Die Dampfschiff-Inspektion Friedrichshafen ließ einzelne Schiffe gar nicht auslaufen und von genauer Einhaltung der Kurse konnte natürlich keine Rede sein. Im Hafen zu Friedrichshafen wurden die Schiffe von der Gewalt des Sturmes an die eichenen Anbindpfähle gedrängt, mehrere dadurch abgedrückt und die zur Befestigung der Schiffe verwendeten starken Seile rissen gleich Bindfaden. Es war, schreibt das „Seeblatt", ein furchtbar schönes Schauspiel, dieser Kampf des entfesselten Elementes mit den von schwacher, aber sicherer Menschenhand geleiteten Schiffen. Allein trotz Sturm brachten die einlaufenden Schiffe ziemlich viele Passagiere, die nun allerdings ein tragikomisches Bild darboten. Während einzelne Passagiere heiter waren und scherzten, zeigten andere auf ihren bleichen Gesichtern noch die ausgestandene Angst, Frauen weinten, Kinder schrieu, kurz, es war ein ergreifender Anblick. Noch heftiger tobte der See zwischen Bregenz und Lindau; in ersterem Orte wurden die Badhäuser und Schwimmanstalten weggerissen und fortgeschwemmt; auf der Gürtelbahn, von Bregenz ab, wurde der Zug von den brausenden Wellen überschüttet und mehrmals zum Halten genöthigt, so daß Nothsignale gegeben wurden. In Lindau befürchtete man Gefahr für die auf dem Trajektschiff eingeladenen Eisenbahn-Wagen; gleich einer Gondel wurde das mächtige Schiff umhergeworfen. In Langenargen, das bei Stürmen stets viel zu leiden hat, wurde der Hafendamm beschädigt und es war für Schiffe unmöglich, daselbst zu landen.

Nachschrift.

† **Ischl**, 15. Juli. Als die sechsspännige Hofequipage des Deutschen Kaisers vor dem Posthause in Strobl vorfuhr, erwartete der Kaiser von Oesterreich bereits den kaiserlichen Gast. Der Deutsche Kaiser ging auf den Kaiser Franz Joseph zu und umarmte und küßte denselben zweimal auf's herzlichste, was Kaiser Franz Joseph eben so warm erwiderte. Die beiden Monarchen konversirten darauf mehrere Minuten und setzten sodann gemeinsam in dem Wagen des Kaisers von Oesterreich die Fahrt nach Ischl fort. Hier verweilte Letzterer noch etwa 10 Minuten beim Kaiser Wilhelm im Hotel Elisabeth.

† **Ischl**, 16. Juli. Der Kaiser von Oesterreich stattete heute um 9½ Uhr dem Kaiser Wilhelm im Hotel Elisabeth einen mehr als halbstündigen Besuch ab. Die Abreise ist auf 4 Uhr festgesetzt.

† **Salzburg**, 16. Juli. Redakteur Dr. Sigl wurde behufs Auslieferung unter Gendarmeriebegleitung nach München abgeführt.

† **Augsburg**, 16 Juli. Nach dem vorliegenden amtlichen Resultat der hiesigen Wahlmänner-Wahlen gehören alle Wahlmänner, 102 an der Zahl, der liberalen Partei an. Es wurde kein einziger Ultramontaner gewählt.

† **München**, 16. Juli. Nach den hier eingegangenen Meldungen über den Ausfall der Wahlen sind in Kaufbeuren sämmtliche 10 liberale Wahlmänner mit bedeutender Majorität gewählt worden. — In Regensburg wurden nach heftigem Wahlkampfe alle im 3., 4., 5., 6. und 7. Wahlbezirk vorgeschlagenen Wahlmänner gewählt und somit der liberalen Partei eine Majorität von 30 Wahlmännern auf 58 gesichert.

† **Versailles**, 15. Juli. Sitzung der Nationalversammlung. Berichterstatter Savary weist Rouher's Ausführungen zurück. Häntjens (Bonapartist) antwortet Savary. Minister Buffet vertheidigt den Polizeipräfekten; er läugnet die Verfolgung gegen die Bonapartisten. Am Schlusse seiner Rede weist Buffet auf die Thätigkeit der Radikalen hin und sagt: Die hauptsächliche Gefahr kommt von dieser Seite, aber die Regierung wird wachsam sein. (Beifall von der Rechten und den Bonapartisten.) Dufaure nimmt den Polizeipräfekten und den Generalprokurator in Schutz; dieselben hätten ihre Pflicht gethan. Er fügt hinzu, daß er seine Entlassung nehmen würde, wenn die Regierung über dieser Gefahr nicht wachen wollte. (Das Zentrum und die Linke applaudiren.) Darauf nimmt Gambetta das Wort; er greift Buffet lebhaft an und lobt Dufaure; er sagt: der Cynismus und die Kühnheit der Bonapartisten überschreiten alle Grenzen, wirft dem Minister des Innern, Buffet, vor, daß derselbe bonapartistische Beamte im Dienste behalte, und protestirt gegen die Beschuldigung, die Republikaner seien Revolutionäre.

Buffet antwortet Gambetta und wiederholt, es wäre gefährlich, nur nach einer Seite zu schauen, die Bonapartisten zu überwachen und die Radikalen nicht; er protestire gegen die Taktik der Linken, das Ministerium als in sich getheilt darzustellen; er sei stets in Uebereinstimmung gewesen mit Dufaure. Buffet nimmt die Beamten in Schutz und stellt die Vertrauensfrage, mit der Erklärung, daß er die einfache Tagesordnung nicht annehmen könne. Die Nationalversammlung verwirft sodann ungeachtet der Gegenanstrengungen der Linken die einfache Tagesordnung mit 424 gegen 272 Stimmen und nimmt darauf mit 483 gegen 3 Stimmen die von Baragnon vorgeschlagene Tagesordnung an, womit sich Buffet einverstanden erklärt hatte. Dieselbe lautet: „Die Nationalversammlung, der Erklärung der Regierung Vertrauen schenkend, geht zur Tagesordnung über." Die Linke hat sich der Abstimmung enthalten.

† **London**, 15. Juli. Ueberschwemmungen in Monmouthshire richten großen Schaden an. Es sind bereits Menschenleben verloren und das Wasser steigt noch immer.

† **London**, 16. Juli. Das Unterhaus lehnte den Antrag Fawcetts, keinen Theil der Kosten der indischen Reise des Prinzen von Wales auf das indische Budget zu übernehmen, mit 379 gegen 67 Stimmen ab. Nachdem mehrere Redner, namentlich Macdonald, gegen die Bewilligung der Kosten, andere dafür gesprochen, wurden für persönliche Ausgaben 60,000 Pfund mit 350 gegen 16 Stimmen, für die Seereise 52,000 Pfund mit 255 gegen 12 Stimmen bewilligt.

In Folge wolkenbruchartiger Regengüsse sind in den Grafschaften Gloucester, Lancaster, Monmouth und Wales starke Ueberschwemmungen eingetreten.

---

* Karlsruhe, 14. Juli. Im hiesigen Kunstverein und den anstoßenden Lokalitäten sind zur Zeit 120 Bilder der rheinischen Kunstausstellung untergebracht. Mit Stolz kann Karlsruhe sagen, daß zu dem Besten, was die Ausstellung enthält, die Leistungen hiesiger Künstler gehören.

Am meisten fesselt das Interesse des Publikums der von Professor Keller entworfene Vorhang für das Dresdener Hoftheater. Es ist zwar selbstverständlich nur eine Oelskizze von bescheidenen Dimensionen, aber der mit kühnen, sicheren Pinselstrichen ausgeführte Entwurf bringt eben sowohl den allgemein verständlichen Gedanken des Meisters zur Geltung als er die vortreffliche Wirkung der Komposition und Farbenkombination erkennen läßt. Das Mittelbild ist eine ungezwungene allegorische Darstellung der Wirksamkeit des Theaters in seinen verschiedenen Richtungen. In der Mitte ruht die geflügelte „Phantasie" auf marmornem Throne unter einem purpurnen Baldachin, dessen reiche Falten ober dem Haupte derselben von zwei Amoretten zusammengerafft werden. Die hoch erhobene Rechte schwingt eine düster glühende Fackel. Zur Rechten dieser Figur steht die „Dichtkunst", umgeben von der ernsten „Tragödie" und der „Komödie" mit Schellenkappe und Scepter. Links erblickt man die „Tonkunst" mit der Laute und „Gesang" und „Instrumentalmusik" mit ihren Emblemen, während sich weiter im Hintergrund die Repräsentantinen des Tanzes in bachantischem Reigen drehen. Fruchtgewinde umschließen und durchziehen an passender Stelle das Bild. Die Zeichnung ist edel und bei aller Eleganz doch voll Kraft, die Komposition hält sich gleich fern von Ueberladung und Leere. Die Zusammenstellung der Farben ist eine sinnige und wohlthuende, vielleicht mit Ausnahme des purpurnen Hintergrundes zu der grellrothen Fackel. Das Bild ist in jenem warmen, prachtvoll gesättigten Farbenton gehalten, der Keller zu einem der ersten Koloristen macht. Goldene Arabesken auf blauem Grunde umschließen in mildem, lichtem Gegensatz das farbenprächtige Bild. Weiterhin vervollständigt ein breiter, von Medaillons großer Dichter unterbrochener Arabeskenfries den als Teppich gedachten Vorhang.

Nächstdem erregt allgemeine Aufmerksamkeit ein Genrebild von Gussow. Es stellt ein offenes Fenster dar, in dem zwischen Blumenstöcken die Gestalt eines gemüthlichen, weißhaarigen Philisters erscheint. Diese Figur, die Blumen, ja das Mauerstück, das unter dem Fenster sichtbar ist, sind bis in's kleinste Detail mit meisterhafter Technik und packender Naturwahrheit ausgeführt. Namentlich die Blumen sind mit einer Frische und Zartheit gemalt, welche die höchste Anerkennung verdienen. Gleichwohl haben wir ernste Bedenken gegen die ganz unvermittelte Nebeneinanderstellung der grellsten Farbengegensätze oder allzu nahe verwandter Farben, insbesondere wenn sie, wie hier, nicht im Dienste einer Idee geschieht. Mit wie großer Meisterschaft jeder einzelne Theil gemalt ist, so steht er doch außer allem Zusammenhange mit dem Ganzen, und dadurch wird der Gesammteindruck nicht unbedeutend beeinträchtigt.

Einen schönen Fortschritt bekundet das Genrebild „Krieger im Quartier" von H. Götz. In einer Bauernstube des Schwarzwaldes sind die Bewohner des Hauses alle um den Tisch versammelt, wo der unbekannte, aber nicht unerwünschte Gast, der es sich schon recht bequem gemacht, seine Kriegserlebnisse erzählt. Die Gruppirung der Personen ist sehr geschickt, jeder eine bestimmte Individualität aufgeprägt, die einzelnen Stellungen ungezwungen und naturwahr, und der Ausdruck der Theilnahme und Neugierde an den verschiedenen Köpfen glücklich variirt. Das Kolorit ist ein warmes, lebenswahres, die Farben wechseln in glücklicher Wahl, und trotz der Sorgfalt, mit der alle Einzelheiten behandelt sind, ist es durch geschickt konzentrirte Lichtwirkung gelungen, eine sehr günstige Gesammtwirkung zu erzielen.

Die ausgestellte „Landschaft" von Hörter ist, obgleich eine ziemlich sterile Gegend darstellend, doch ein sehr gutes Bild, das den widerstrebenden Stoff anmuthig und mit koloristischer Kraft behandelt. Der südliche Charakter, der über die Landschaft ausgegossen ist, insbesondere die stimmungsvolle Färbung des Firmaments, sind sehr wohl gelungen.

Auf die hervorragenden Leistungen auswärtiger Künstler werden wir bei Gelegenheit zurückkommen.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 16. Juli, die übrigen vom 15. Juli.)

Staatspapiere.

Preußen 4½% Obligationen	105⅞	Luxem- 4% Obl. i. Fr. à 28 fr.	95⅝
Baden 5% Obligationen	104⅝	burg 4% „ i. Thl. à 105 fr.	95⅞
„ 4½% „	101¾	Rußland 5% Obligat. v. 1870	
„ 4% „	96½	£ à 12.	106¾
„ 3½% Oblig. v. 1842	92⅝	„ 5% do. von 1871	103¾
Bayern 4½% Obligationen	102¼	„ do. von 1872	—
„ 4% „	—	Schweden 4½% do. i. Thlr.	98⅝
Württemberg 5% Obligat.	105½	Schweiz 4½% Bern. Stts obl.	—
„ 4½% „	102	**N.-Amerika 6% Bonds**	
„ 4% „	97	**1882r v. 1862**	98½
Nassau 4% Obligationen	97½	**„ 6% dto. 1885r**	
Gr. Hessen 4% Obligation.	99¾	**von 1865**	102
Oest. 5% Silberrente		„ 5% dto. 1905r	
Zins 4½%	67¼	(10/40r v. 1864)	99⅞
„ 5% Papierrente		**3% Spanische**	**20⅛**
Zins 4½%	64⅝	**Volle französ. Rente**	—

Aktien und Prioritäten.

Badische Bank	107⅛	5% Mähr. Grenzb.-Pr. i. S.	—
Frankf. Bankverein	73⅛	5% Böhm. Westb.-Pr. i. Silb.	97½
Deutsche Vereinsbank	76½	5% Elisab. B.-Pr. i. S. 1. Em.	83
Provinzialdiskonto	77	5% dto. „ 2. Em.	82¼
Darmstädter Bank	129⅛	5% dto. steuerfr. neue „	85¼
Oesterr. Nationalbank	855	5% do. (Neumarkt-Ried)	84¾
Württemberg. Vereinsbank	117¾	5% Donau-Drau	63⅝
Oesterr. Kredit-Aktien	196	**5% Frz.-Jos.-Prior.**	**87**
Mitt. deutsch Kreditbank	81⅛	5% Kronpr. Rud.-Pr. v. 67/68	79¾
Rheinische Kreditbank	93	5% Kronpr. Rud.-Pr. v. 1869	76¾
Basler Bankverein	86⅜	5% östr. Nrdwstb.-P. i. S.	85⅞
Brüsseler Bank	—	5% „ „ Lit. B.	69
Berliner Bankverein	73¾	Vorarlberger	72
Stuttgarter Bank	—	5% Ungar. Ostb.-Prior. i. S.	60⅛
Deutsche Effektenbank	106¼	5% Ungar. Nordostb.-Prior.	64
Ostr.-deutsche Bank	80½	5% Ungar.-Galiz.	—
4½% bayr. Ostb. à 200 fl.	115⅛	Ungar. Eis.-Anl.	77½
4½% pfälz. Maxbahn 500 fl.	115¼	5% östr. Süd-Lomb.-Pr. i. Fr.	81¾
4% Hess. Ludwigsbahn	103½	**3% östr. Süd-Lomb.-Pr.**	**47¼**
3½% Oberhess. Eisnb. 350 fl.	73⅞	5% österr. Staatsb.-Pr.	97⅞
5% östr. Frz. Staatsb.	**254¾**	3% österr. Staatsb.-Pr.	64¾
5% „ Süd-Lombard.	**84¾**	3% Liworn. Pr., Lit. C, D & D,	40¾
5% „ Nordwestb.-A.	**133½**	5% Rheinische Hypothekenbank-Pfandbriefe	102
5% Elisab. Eisnb. à 200 fl.	162¼	4½% „	98⅜
5% Rud.-Eisenb. 2. E. 200 fl.	122	**6% Pacific Central**	**86**
5% Bhhm. Westb.-A. 200 fl.	173	**6% South Missouri**	**64½**
5% Frz.-Jos. Eisenbahn	**147½**		
Galizier	205		

Anlehensloose und Prämienanleihen.

Cöln-Mindener 100-Thaler-Loose	107⅛	Oestr. 4% 250 fl. Loose v. 1854	112¼
Bayr. 4% Prämien-Anl.	119½	„ 5% 500 fl.- „ v. 1860	119¾
Badische 4% dto.	—	„ 100-fl.-Loose v. 1864	306.40
„ 35-fl.-Loose	—	Ungar. Staatsloose 100 fl.	174.—
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	75.—	Raab-Grazer 100-Thlr.-Loose	—
Großh. Hessische 50-fl.-Loose	652.—	Schwedische 10-Thlr.-Loose	46¼
„ „ 25-fl.- „	—	Finnländer 10-Thlr.-Loose	—
Ansbach-Gunzenhaus. Loose	25½	Meininger 7-fl.-Loose	20
		3% Oldenburger 40-Thlr.-A.	**110¼**

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 10 Pfd. St. 3%	204.80	Holländ. 10-fl.-St. Mk.	16.85—90
Paris 100 Frcs. 4%	80.90	Ducaten . . . . . „	9.58—63
Wien 100 fl. östr. W. 4½%	182.30	**20-Francs-St.** „	16.20—24
Disconto . . . l. S. 4½%		Engl. Sovereigns „	20.43—48
Preuß. Friedrichsd'or Mk.	—	Russische Imperial „	16.75—80
Pistolen . . . . . „	16.60—65	Dollars in Gold „	4.18—21
		Dollarcoupon . . „	—

Tendenz: fest.

Berliner Börse. 16. Juli. Kreditaktien 392.—, Staatsbahn 507.—, Lombarden 168.—, Disc. Commandit —.—. Tendenz: matt.

Wiener Börse. 16. Juli. Kreditaktien 220.—, Lombarden 93.75, Anglobank 118.40, Unionbank —.—, Napoleonsd'or 8.87½. Tendenz: ziemlich fest.

New-York, 16. Juli. Gold (Schlußkurs) 115¼.

☞ **Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.**

Verantwortlicher Redakteur: Paul Kretzschmar in Karlsruhe.

T.477.2. Freiburg.

Lehrerinstelle.

An der höheren Töchterschule dahier ist die Stelle einer Lehrerin für **französischen Sprachunterricht** bis 1. Oktober d. J. zu besetzen. Der Gehalt beträgt 1100 bis 1400 Mk. nebst freier Wohnung und Heizung, und werden besonders solche Lehrerinnen berücksichtigt, welche in Ertheilung des Unterrichtes schon praktische Erfahrung besitzen.

Gesuche mit Darstellung des Bildungsganges und der bisherigen Lehrthätigkeit nebst Vorlage der Zeugnisse sind bis 1. August bei uns einzureichen.

Freiburg, den 6. Juli 1875.

Der Stadtrath.
Schuster.
Mörder.

T.529 Karlsruhe.

Däschner's Palmengarten.

Samstag 17. Juli, Abends 8 Uhr,
Auftreten der Concert-Gesellschaft
unter dem Namen:

Die Südländer

R. Bujatti
Opern- und Liedersänger,
Costüm-Soubrette Maximiliana,
M. Bimmer
Zither- und Guitarre-Virtuos.

Offene Commisstelle.

T.517. Für ein Engros-Holzgeschäft wird für das Comptoir ein angehender Commis mit guten Anlagen gesucht, dem empfehlungswerthe Zeugnisse zur Seite stehen, und könnte der Eintritt sofort geschehen.

Näheres unter S. 5. bei der Expedition dieses Blattes.

Commisstelle-Gesuch.

T.463.3. Ein angehender Commis, der seine Lehre in einem Eisen- und Metallwaarengeschäfte bestund, der Comptoir- wie allen andern Geschäfts-Arbeiten vollständig vertraut, sucht pr. 20. Juli oder 1. August unter bescheidenen Ansprüchen am liebsten in Karlsruhe oder in dessen nächster Umgebung anderweitiges Placement. Genaue Adresse zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Commis- u. Lehrlingstelle.

T.489.2 In einem hiesigen frequenten Spezereigeschäft wird zum alsbaldigen Eintritt eine Stelle für angehende Commis frei; sodann kann ebenda ein Lehrling unter ganz günstigen Bedingungen eintreten; hiesige Offerten bezüglich letzterer Stelle werden vorzugsweise berücksichtigt.

Offerten an die Expedition dieses Blattes unter Nr. 130.

Stelle-Gesuch.

T.521. Eine Stelle als Rechnungsführer, Verwaltungs-Sekretär u. s. w. sucht ein junger Mann von 28 Jahren, welcher die Examina für die Zahlmeister- und Intendantur-Sekretär-Carriere gemacht hat. Gefällige Offerten befördert die Expedition dieses Blattes unter Nr. 210.

Heidelberg.

T.520. Eine im besten Betriebe stehende **Conditorei** mit ausgebreiteter Kundschaft zu verpachten. Näheres zu erfahren durch (144 VII f R)

Gebrüder Oppenheimer.

Export-Bier.

T.518. Eine Brauerei, an der Bahn gelegen, könnte noch ca. 4—500 Hektoliter **vorzügliches Exportbier**, für dessen Aechtheit und Güte garantirt wird, um mäßigen Preis an solide Abnehmer abgeben. — (1601)

Gefl. Franco-Offerten sub **H. 531.** befördert die Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse, Stuttgart.

T.456.2. Freiburg.

Die Bauarbeiten

zum

Neubau der Kreis-Pflegeanstalt in Freiburg i. Br.

im Gesammtkostenbetrage für sämmtliche Gewerke zu **Rm. 209,000** veranschlagt, sollen im Submissionswege vergeben werden.

Die Pläne und Bedingungen sind **Bertholdstraße, 63, 3. Stock,** einzusehen, woselbst auch die zum Angebot nach Einzelpreisen gestellten Arbeitsverzeichnisse gegen Ersatz der Kopialgebühren in Empfang genommen werden können.

Die Eröffnung der eingegangenen Angebote erfolgt am (F.1386 Q.)

Montag den 26. Juli,
Nachmittags 3 Uhr.

Freiburg, im Juli 1875.

Der Kreisausschuß.

T.498.2.

Prioritäts-Anlehen
des
Gasapparat- u. Gußwerks in Mainz.

Bei der heute planmäßig vor Herrn Notar H. Gaßner und Zeugen stattgehabten Verloosung unseres Prioritäts-Anlehens sind folgende 40 Obligationen:

Nr. 81. 117. 121. 126. 131. 157. 191. 213. 224. 276. 285. 287. 323. 343. 354. 360. 381. 400. 403. 419. 423. 501. 546. 549. 635. 653. 712. 713. 771. 778. 783. 801. 817. 818. 844. 879. 932. 943. 973. 979.

zur Rückzahlung auf den 31. Dezember d. J., an welchem Tage deren Verzinsung aufhört, gezogen worden.

Die Einlösung geschieht bei

der **Württembergischen Vereinsbank in Stuttgart,**
Deutschen Vereinsbank in Frankfurt a/Main,
Herrn **Ed. Kölle in Karlsruhe,**
Herren **Guggenheimer & Cie in München**

und an unserer Kasse dahier. Von der Ziehung 1874 stehen noch aus Nr. 189. 393. 552.

Mainz, den 5. Juli 1875. (129/VII)

Direction des Gasapparat- u. Gußwerks.

T.407.3. Heidelberg.

(49 VIII)

Unterfertigter C. C. erlaubt sich hiermit seinen alten Herrn mitzutheilen, daß die Feier des 65jährigen Stiftungsfestes in diesem Semester nicht stattfindet und im Einverständniß mit vielen alten Herrn auf den nächsten Sommer verschoben ist.

Der C. C. der **Suevia** zu Heidelberg
J. A.
A. Remy (××).

Eine Engländerin wünscht in einer Familie oder in einem Institute aufgenommen zu werden, wo sie die deutsche Sprache erlernen könnte, und dafür Unterricht im Englischen und in der Musik geben würde. Näheres bei Herrn **W. Bröckelmann** in **Heidelberg.** T.471.2.

Freiburg i. Br.

Haus- u. Geschäfts-Verkauf.

T.385.3. Ein gut unterhaltenes, 2stöckiges **Wohnhaus,** enthaltend 9 Zimmer, 2 Alkoven, 2 Küchen, Hofraum und Waschküche, dabei ein **sehr lukratives Geschäft,** welches dahier keine Konkurrenz hat und **ohne kaufmännische Kenntnisse** oder **große Unterweisung** von **Jedermann** fortbetrieben werden kann, ist, weil sich der Eigenthümer zurückzuziehen gedenkt, unter sehr billigen Bedingungen zu verkaufen und kann sogleich übernommen werden. Nähere Auskunft ertheilt die Güteragentur von

F. Adrian, Freiburg i. Br.,
Münsterplatz Nr. 7.

T.504.2. Karlsruhe.

Aufforderung.

Nach Vorschrift der Stiftungsurkunde des verlebten Elias Wormser vom 19. Januar 1819 sollen die aus dem Stiftungskapital von 6000 fl den 23. April 1877 fällig werdenden Zinsen zur Aussteuer eines armen Mädchens aus der Verwandtschaft des seligen Stifters verwendet werden.

Die hiernach geeigneten Bewerberinnen werden daher aufgefordert, sich mit ihren deßfallsigen Gesuchen unter Anfügung obrigkeitlicher Zeugnisse über ihre Vermögensumstände, ihr Alter, sittliches Betragen und ihre Verwandtschaftsverhältnisse zu dem sel. Stifter

binnen 6 Wochen

anher zu melden.

Karlsruhe, den 14. Juli 1875.

Synagogenrath.

Bürgerliche Rechtspflege.

Bekanntmachung.

S.986. Nr. 4908. St. Blasien.

In Sachen
Anna Ebi von Happingen, Klägerin,
gegen
Pantaleon Ebi von da, Beklagten,
Forderung betr.,

wurde auf gepflogene Verhandlungen durch

Urtheil

vom 17. Juni d. J., Nr. 4412, zu Recht erkannt:

Die Klägerin wird mit der erhobenen Klage unter Verfällung in die Kosten des Verfahrens abgewiesen.

V. R. W.

Dies wird der herumziehenden Klägerin hiermit bekannt gemacht.

St. Blasien, den 7. Juli 1875.

Großh. bad. Amtsgericht.
von Woldeck.

Erbeinweisungen.

S.997. Nr. 18,322. Karlsruhe. Die Wittwe des Schneiders Karl Schütz, Lydia, geb. Werner, von Graben, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr des ehemännlichen Nachlasses gebeten. Etwaige Einsprachen sind

binnen 4 Wochen

dahier vorzutragen.

Karlsruhe, den 5. Juli 1875.

Großh. bad. Amtsgericht.
Nebenius.

Erbvorladungen.

S.974. Durlach. Josef Doll, 29 Jahre alt, von Stupferich und angeblich in Amerika, wohin er vor Jahren ausgewandert ist, an unbekannten Orten abwesend, wird zu den Verlassenschaftsverhandlungen auf das am 28. Dezember 1874 erfolgte Ableben seiner Mutter, Schuhmacher Clemens Doll Ehefrau, Genoveva, geb. Kübel, von Stupferich,

mit Frist von drei Monaten

unter dem Bedeuten öffentlich vorgeladen, daß im Falle der Nichtgeltendmachung seiner Erbansprüche die mütterliche Erbschaft lediglich Denen zugetheilt werden wird, welchen sie zukäme, wenn der Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Durlach, den 6. Juli 1875.

Großh. Notar
E. Leis.

S.975. Waldshut. Bernhard Schrieder, Wirth in Amerika, dessen Aufenthaltsort nicht ermittelt werden konnte, ist zur Erbschaft seines am 5. Mai 1875 verstorbenen Vaters Johann Schrieder von Birkingen mitberufen und wird aufgefordert, in

drei Monaten

seine Erbansprüche dahier geltend zu machen, widrigenfalls die Erbschaft lediglich Denjenigen zugetheilt würde, welchen sie zukäme, wenn der Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr gelebt hätte.

Waldshut, den 2. Juli 1875.

Großh. Notar
Glattes.

S. 993. Mannheim. Zum Nachlasse des am 16. Juni 1875 dahier verlebten Handelsmanns David Feibelmann ist eine Tochter desselben, Sara Feibelmann, Ehefrau des Salomon Löb in Südamerika an unbekanntem Orte sich aufhaltend, berufen.

Dieselbe oder deren Rechtsnachfolger werden hierdurch aufgefordert, sich binnen

3 Monaten

zu den Verlassenschaftsverhandlungen anzumelden, widrigenfalls der Nachlaß Denjenigen zugetheilt würde, welchen er zugekommen wäre, wenn die Berufene zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Mannheim, den 13. Juli 1875.

Großh. Notar
Kohler.

Handelsregister-Einträge.

S.964. Mannheim. In das Handelsregister wurde eingetragen:

1. O.Z. 362 des Ges.Reg. Band I zur Firma: Gebr. Bender in Mannheim.

   Der zwischen dem Theilhaber dieser Firma, Ludwig Philipp Adam Bender und Elise Karoline Pfefferkorn unterm 3. Juni l. J. errichtete Ehevertrag bestimmt, daß jeder Theil von seinem jetzigen Einbringen nur die Summe von 200 Mk. in die eheliche Gütergemeinschaft einwirft und alles übrige gegenwärtige und künftige Vermögen nebst Schulden von derselben ausschließt.

2. O.Z. 36 des Firm.Reg. Bd II.

   Firma: Ph. Seyfried in Mannheim. Inhaber derselben ist Kaufmann Philipp Seyfried in Mannheim. Der zwischen diesem und Christine, genannt Magdalena, Glaser zu Frankenthal, am 4. Februar l. J. errichtete Ehevertrag bestimmt: „Die Vermögensverhältnisse der zukünftigen Gatten sollen durch die Bestimmungen der Art. 1498 u. 1499 des bürgerl. Gesetzbuches geregelt werden und es soll hiernach zwischen denselben eine bloße Errungenschaftsgemeinschaft bestehen."

3. O.Z. 72 des Ges.Reg. Bd. II zur Firma: Brettheimer und Neuburger dahier.

   Der zwischen dem Theilhaber dieser Firma, Adolf Neuburger und Johanna Hirsch unterm 1. Juli l. J. errichtete Ehevertrag bestimmt: „Die Gütergemeinschaft wird beschränkt auf die eheliche Errungenschaft und auf die Summe von 100 Mark, welche die Brautleute, jeder Theil zur Hälfte, von dem Einbringen in die Gemeinschaft einwerfen; alles übrige gegenwärtige und künftige Beibringen der beiden Brautleute bleibt von der Gemeinschaft ausgeschlossen.

4. O.Z. 9 des Ges.Geg. Bd. II zur Firma: „M. Joseph u. Cp." in Mannheim.

   Der Theilhaber dieser Firma, Leopold Joseph, ist mit Frieda Wertheimer aus Homburg v. d. Höhe verheirathet, ohne vorherige Errichtung eines Ehevertrags. Das nach ihrer Erklärung für die ehelichen Güterrechtsverhältnisse maßgebende, im Staate Indiana geltende Recht bestimmt: „Grundeigenthum im Besitze einer gereiratheten Frau und persönliches Eigenthum im Besitze bei der Heirath oder nachher durch Geschenke oder Vermächtnisse erlangt, sind im Besitz zum getrennten Gebrauch einer solchen geheiratheten Frau und nicht den Schulden des Mannes unterworfen."

Mannheim, den 1. Juli 1875.

Großh. bad. Amtsgericht.
Ullrich.

S.965. Mannheim. In das Handelsregister wurde unterm Heutigen eingetragen:

1. O.Z 202 des Ges.Reg. Bd. II.

   Firma: Gebrüder Girard in Mannheim als Zweigniederlassung dieser zu München bestehenden offenen Handelsgesellschaft.

   Die Theilhaber derselben sind: Clement Gondrand aus Pont de Beauvoisin und Franz Gondrand aus Mailand, von denen jedoch nur Clement Gondrand zur Zeichnung und Vertretung berechtigt ist.

   Kaufmann Hugo Eschrich in Mannheim ist als Prokurist bestellt.

2. O.Z. 188 des Ges.Reg. Bd. II und O.Z. 387 des Firm.Reg. Bd. I.

   Die unter der Firma „S. Labandter" bestandene offene Handelsgesellschaft ist durch den Austritt des James Labandter aufgelöst, die Firma wird von dem bisherigen Theilhaber Siegfried Labandter als Einzelfirma fortgeführt.

3. O.Z. 203 des Ges.Reg. Bd. II zur Firma: Bassermann u. Herrschel hier.

   Der zwischen dem Theilhaber dieser Firma, Felix Bassermann, und Anna Grohe errichtete Ehevertrag, d. d. Mannheim, den 12. April l. J., bestimmt, daß jeder Theil die Summe von 342 M. 86 Pf. in die Gütergemeinschaft einwirft, alles übrige Vermögen aber von derselben ausschließt, nach den L.R.S. 1500 bis 1504.

4. O.Z. 37 des Firm.Reg. Bd. II.

   Firma: „F. H. Knecht" in Mannheim. Inhaber derselben ist Kaufmann Friedrich Heinrich Knecht in Mannheim.

5. O.Z. 34 des Ges.Reg. Bd. I zur Firma: Gebrüder Lenel in Mannheim.

   Der zwischen dem Theilhaber dieser Firma, Alfred Lenel, und Luise Levy errichtete Ehevertrag bestimmt, daß bezüglich des ehelichen Güterrechtsverhältnisses die Sätze 1530 bis 1535 des badischen Landrechts maßgebend sein sollen.

6. O.Z. 204 des Ges.Reg. Bd. II.

   Firma: S. Metzger u. Sohn in Mannheim als Zweigniederlassung dieser mit Sitz in Landau seit dem 1. Januar 1873 bestehenden offenen Handelsgesellschaft, deren beide, zur Firmenzeichnung gleichberechtigte Theilhaber sind: 1) Salomon Metzger, Fabrikant in Landau; 2) Sigmund Metzger, Kaufmann in Landau.

7. O.Z. 122 des Ges.Reg. Bd. II und O.Z 38 des Firm.Reg. Bd. II.

   Die unter der Firma Krämer u. Cp. in Mannheim bestandene offene Handelsgesellschaft ist durch den Austritt der Johanna Krämer, geb. Lichterstein, Wittwe des Abraham Krämer, aufgelöst; die Firma wird aber als Einzelfirma von dem bisherigen Theilhaber, Kaufmann Hermann Herzog in Mannheim, fortgeführt.

Mannheim, den 3. Juli 1875.

Großh. bad. Amtsgericht.
Ullrich.

S.976. Mannheim. In das Handelsregister wurde eingetragen:

1. O.Z. 113 des Ges.Reg. Bd. II.

   Die offene Handelsgesellschaft Fix u. Gölitz wurde unterm 1. Juli l. J. aufgelöst und übernimmt der bisherige Theilhaber Heinrich Fix sämmtliche Aktiven und Passiven.

2. O.Z. 579 Firm.Reg. Bd. I u. O.Z. 120 des Ges.Reg. Bd. I.

   Die Firma Gebrüder Ciolina in Mannheim ist als Einzelfirma erloschen, wird aber als Gesellschaftsfirma für die unterm 3. Juli l. J. errichtete offene Handelsgesellschaft beibehalten, deren zur Firmenzeichnung gleichberechtigten Theilhaber nunmehr sind: 1) Johann Maria Ciolina, 2) Karl Albert Ciolina und 3) Anton Richard Prestinari, sämmtlich Kaufleute, dahier wohnhaft.

3. O.Z. 39 des Firm.Reg. Bd. II.

   Firma „B. H. Kahn in Mannheim". Inhaber derselben ist Baruch Hirsch Kahn, Kaufmann in Mannheim.

4. O.Z. 13 des Firm.Reg. Bd. II zur Firma: Balz und Lefèbre in Mannheim.

   Kaufmann Siegwart Wallach in Frankfurt a. M. ist als Prokurist bestellt.

Mannheim, den 8. Juli 1875.

Großh. bad. Amtsgericht.
Ullrich.

S.981. Nr. 5985. Triberg. Zu O.Z. 66 des Firmenregisters wurde heute eingetragen die Firma: „Leo Kaltenbach in Furtwangen". Inhaber der Firma ist Hektor Kaltenbach von da, verehelicht mit Pauline Wildenthaler von Schliengen ohne Ehevertrag.

Triberg, den 9. Juli 1875.

Großh. bad. Amtsgericht.
Singer.

S.949. Nr. 4962. Weinheim. Zu Ord.Zahl 19 des Gesellschaftsregisters wurde heute eingetragen:

Ehevertrag des August Peter Josef Schneider mit Dorothea Vogler von Weinheim, d. d. Weinheim, den 30. April 1874, wornach jedes der Brautleute 50 fl. in die Gemeinschaft einwirft, während deren sämmtliches übrige Vermögen als verliegenschaftet aus der Gemeinschaft ausgeschlossen ist.

Weinheim, den 10. Juli 1875.

Großh. bad. Amtsgericht.
Diez.

Verm. Bekanntmachungen.

T.508.2. Nr. 1523. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Das Personal zur Ausbildung des Dreiecknetzes bei der stückweisen Vermessung des Großherzogthums betr.

Mit Ermächtigung des Großh. Finanzministeriums soll zur Besorgung der trigonometrischen Arbeiten ein weiterer Geometer eingestellt werden. Demselben wird neben den geordneten Tagesgebühren bei guter Arbeit eine jährliche Remuneration bis zum Betrag von 600 Mark zugesichert.

Bewerber wollen sich innerhalb 4 Wochen bei der untersertigten Stelle melden.

Karlsruhe, den 8. Juli 1875.

Großh. Vermessungs-Inspektion.

T.378.3. Karlsruhe.

Versteigerung herrenloser Frachtgüter und Reiseeffekten.

Montag den 19. und Dienstag den 20. Juli d. J. werden die im IIten Quartal 1874 zur Einlieferung gelangten herrenlosen Reiseeffekten und Frachtgüter, für welche eine Rückforderung nicht stattgefunden hat, in den Räumen des Hauptmagazins, Bahnhofstraße Nr. 5, jeweils Vormittags 8½ Uhr und Nachmittags 2 Uhr beginnend, gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Karlsruhe, den 3. Juli 1875.

Großh. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.
Devrient.

T.522.1. Nr. 461. Mannheim.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Submission auf Zug-Jalousie-Laden.

Die Lieferung und Anbringung von Zug-Jalousie-Laden für das definitive Aufnahmgebäude im Personenbahnhofe Mannheim, sowie für das Güterexpeditions- und Zollverwaltungsgebäude auf der Mühlau bei Mannheim sollen öffentlich im Submissionswege vergeben werden. Wir laden daher zu dieser Arbeit Inthabende Unternehmer ein, ihre Angebote nach Prozenten der zusammen 11628,94 Reichsmark betragenden Ueberschläge gestellt, versiegelt, portofrei und mit der entsprechenden Aufschrift versehen bis

Dienstag den 27. Juli 1875,
Vormittags 11 Uhr,

bei unterzeichneter Stelle einzureichen, zu welcher Stunde die Submissionsverhandlung stattfindet und wo inzwischen Ueberschläge und Bedingungen eingesehen werden können.

Nachgebote und Gesuche um Zusendung von Abschriften der Bedingungen und der Kostenvoranschläge bleiben unberücksichtigt.

Mannheim, den 15. Juli 1875.

Großh. Eisenbahnbau-Inspektion.
Hochbau-Abtheilung.
Heinrich Voß.

T.480.2. Nr. 2994. Ettlingen.

Kapitalien auszuleihen.

Bei diesseitiger Verwaltung werden Kapitalien in beliebiger Größe gegen doppelte Versicherung in Liegenschaften ausgeliehen. Kapitalsuchende wollen die pfandgerichtlichen Verlagscheine unmittelbar anher einsenden.

Ettlingen, den 12. Juli 1875.

Großh. vereinigte Schulfonds-Verwaltung.

T.460.2. Nr. 1135. Neustadt.

Büreauassistentenstelle.

Unsere Büreauassistentenstelle mit einem fixen Gehalte von 1032 Mark ist erledigt und soll wieder besetzt werden. Bewerbungen sind unter Beifügung von Zeugnissen über bisherige Beschäftigung und Befähigung innerhalb 14 Tagen bei uns einzureichen. — Neustadt, den 10. Juli 1875.

Großh. Wasser- u. Straßenbau-Inspektion.
Seyfriedt.

T.410.2. Ueberlingen.

Dienstantrag.

Ein Steuerperäquationsgehilfe 2ter Klasse findet bei dem Unterzeichneten dauernde Beschäftigung.

Gehalt 600 fl. Eintritt längstens 1. August d. J.

Ueberlingen, den 1. Juli 1875.

Steuerperäquator
König.

Brauereigesuch.

Es wird eine frequente, gut eingerichtete Bierbrauerei zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes. T.437.3.

(Mit einer Beilage.)

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.